

DISKURS

Das Wissenschaftsnetz

Medienmappe

zum virtuellen Mediengespräch:

Welche weiterführende Schule? Wie das Elternhaus den Bildungsweg bestimmt

30. Juni 2022, 10:00 Uhr

Ein weiteres Schuljahr geht zu Ende, und für Eltern und Kinder stehen weitreichende Bildungsentscheidungen an. Entscheidungen, die einen großen Einfluss auf den weiteren Lebensweg haben, teilweise aber auch später noch korrigiert werden können. Aber wie durchlässig ist unser Bildungssystem und wer kann die Durchlässigkeit nutzen? Und bestimmen hauptsächlich die schulischen Leistungen (Noten) die Bildungswege von SchülerInnen oder vielmehr das Elternhaus und damit die soziale Herkunft?

Die seit fünf Jahren laufende Längsschnittstudie "[Wege in die Zukunft](#)" der Universität Wien ermöglicht Antworten auf diese Fragen. Es kann gezeigt werden, wie SchülerInnen die Möglichkeiten nach der Mittelschule nutzen und ob die Durchlässigkeit an diesem Übergang die „Vererbung“ der Bildung mildert oder verstärkt. Zugleich kann dargestellt werden, welche Rolle die Empfehlungen der LehrerInnen dabei spielen.

Input:

[Jörg Flecker](#) und [Ona Valls Casas](#) (Universität Wien): „Übergänge nach der Mittelschule: Bestimmen die Noten der SchülerInnen oder die Bildung ihrer Eltern den weiteren Weg?“

Moderation: Manfred Krenn (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Jörg Flecker & Ona Valls Casas: „Übergänge nach der Mittelschule: Bestimmen die Noten der SchülerInnen oder die Bildung ihrer Eltern den weiteren Weg?“

Durchlässigkeit im österreichischen Bildungssystem

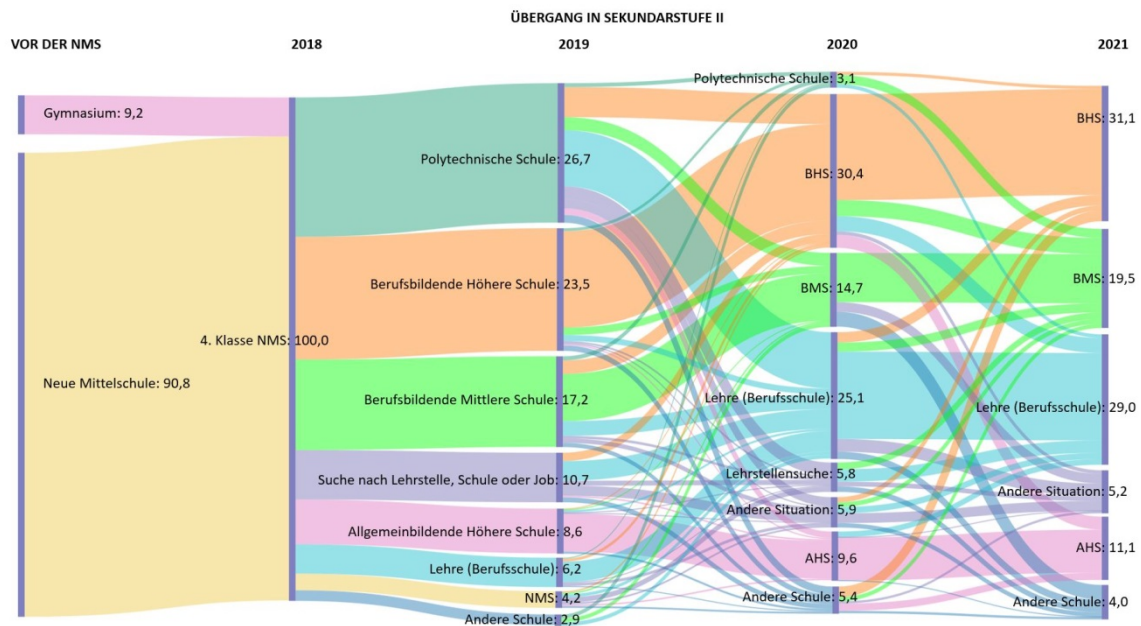
In Österreich werden Kinder im internationalen Vergleich sehr früh, nämlich schon mit 10 Jahren, auf verschiedene Bildungswege aufgeteilt. Diese frühe Aufteilung der Schüler*innen beim Übergang nach der Volksschule in Mittelschule oder AHS bevorzugt Kinder von Eltern mit höheren Bildungsabschlüssen, Kinder von Eltern ohne Migrationsgeschichte und Mädchen. Überdies zeigen Kinder aus sozial begünstigten Elternhäusern unter anderem höhere Bildungsaspirationen und haben somit größere Chancen, eine Schule mit Matura zu besuchen als andere Kinder. Sie können auch eher anspruchsvollere Bildungswege beschreiten und das Risiko des Scheiterns in Kauf nehmen.

Das österreichische Bildungssystem ist aber insofern durchlässig, als nach der Mittelschule bzw. AHS-Unterstufe ein anderer Bildungsweg eingeschlagen werden kann. Schüler*innen aus der Mittelschule können in eine Schule mit Matura wechseln und so die Entscheidung nach der Volksschule quasi korrigieren, wenn sie einen höheren Bildungsabschluss anstreben. Die Frage ist nun, wem diese Durchlässigkeit und die Möglichkeit zum Wechsel tatsächlich nutzt.

Ergebnisse des Forschungsprojekts „Wege in die Zukunft“ – Durchlässigkeit gegeben

Mit dem Forschungsprojekt „Wege in die Zukunft – Längsschnittstudie über die Vergesellschaftung junger Menschen in Wien“ am Institut für Soziologie der Universität Wien wurde Schüler*innen nach Abschluss einer (Neuen) Mittelschule in Wien über mehrere Jahre begleitet. Die Ergebnisse erlauben es, die Frage danach zu beantworten, ob die Durchlässigkeit des Bildungssystems die Nachteile der frühen Trennung ausgleichen kann.

Wenn man berücksichtigt, dass sehr viele Schüler*innen der Mittelschulen in Wien eine Matura erreichen und später studieren wollen, ist es für die Mittelschulen zunächst eine gute Nachricht, dass 42% der ehemaligen NMS-Schüler*innen drei Jahre nach Abschluss der NMS an einer Schule mit Matura sind, vorwiegend in einer Berufsbildenden Höheren Schule. Die Grafik zeigt die Wege nach der Neuen Mittelschule:



Rund je ein Viertel der ehemaligen NMS-Schüler*innen wechselten nach absolvierter NMS in die Polytechnische Schule oder in eine BHS. In der Befragungswelle 2021 befand sich die größte Gruppe in einer BHS (31%), gefolgt von der Gruppe der Lehrlinge (29%), der BMS-Schüler*innen (knapp 20%) und AHS-Schüler*innen (11%).

Insgesamt konnte bei der Analyse der Daten von Schüler*innen, die an mindestens zwei Befragungen der vier Wellen teilgenommen hatten (n=1.141), festgestellt werden, dass sich ein großer Teil (44,1%) drei Jahre nach der NMS in einer Berufsbildung (BMS, Lehre) befand. Nicht viel weniger, nämlich etwa 42% der ehemaligen NMS-Schüler*innen besuchen zu diesem Zeitpunkt eine maturaführende Schule.

Allerdings: Durchlässigkeit ist Vorteil für Schüler*innen, deren Eltern hohe Bildungsabschlüsse aufweisen

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber, dass die Durchlässigkeit des österreichischen Bildungssystems hauptsächlich den Schüler*innen nützt, die nicht die AHS-Unterstufe besucht haben und deren Eltern hohe Bildungsabschlüsse aufweisen. Den Weg in eine BMS oder Lehre gehen häufiger Schüler*innen, deren Eltern niedrigere Bildungsabschlüsse haben. Werden auch die Schulnoten in die Analyse einbezogen, ist dieser Zusammenhang nicht mehr signifikant. In „maturaführende Schulen“ wechseln hauptsächlich Jugendliche, deren Eltern einen Universitätsabschluss haben, sowie generell Mädchen. Gute Mathematiknoten begünstigen diesen Weg am stärksten, gefolgt von Englisch und Deutsch. Die Noten zeigen eine größere Wirkung als das Bildungsniveau der Eltern. Unterscheidet man allerdings AHS und BHS, so bleibt bei der AHS der Herkunftseffekt auch dann erhalten, wenn die Noten berücksichtigt werden. Das heißt, dass Kinder von Akademiker*innen auch bei gleichen Schulnoten deutlich größere Chancen haben, nach der Mittelschule in eine AHS zu gehen, als andere.

Ratschläge der Lehrer_innen verstärken Ungleichheit

Die Empfehlungen der Lehrer_innen spielen auch eine Rolle, wie Analysen von Rojin Bagheri und Brigitte Schels im Projekt „Wege in die Zukunft“ zeigen: Der Besuch einer maturaführenden Schule zwei Jahre nach Abschluss der NMS ist wahrscheinlicher, wenn die Jugendlichen deutlich wahrgenommen haben, dass ihre Lehrer_innen eine solche Schule für sie als passend ansehen. Jugendliche, die keine Empfehlung

bekommen, entscheiden sich bei sonst gleichen schulischen und sozialen Voraussetzungen seltener für eine maturaführende Schule. Es zeigt sich besonders deutlich, dass die Empfehlung der Lehrer_innen bei Jugendlichen mit finanziellen Einschränkungen in der Familie einen Unterschied macht. Diese Jugendlichen können eine deutlich wahrgenommene Empfehlung der Lehrer_innen dafür nutzen, den Weg zu einem höheren Bildungsabschluss einzuschlagen.

Resümee

Ist das österreichische Bildungssystem also ausreichend durchlässig, um die frühe Trennung nach der Volksschule zu korrigieren und eine Benachteiligung nach sozialer Herkunft zu vermeiden? Dies ist nicht der Fall. Die Studie zeigt, dass Kinder von Eltern mit Hochschulabschluss durch das Schulsystem bevorzugt werden – sowohl beim ersten vorgesehenen schulischen Umstieg nach der Volksschule, als auch bei der später möglichen Korrektur des Bildungswegs. Damit wird die „Bildungsvererbung“ also auch beim späteren Umstieg nach der Mittelschule fortgesetzt und somit verfestigt.

Quellen:

Ona Valls und Jörg Flecker (2022): Policy Brief: Soziale Ungleichheit im Bildungsvorlauf. Wer profitiert von der Durchlässigkeit des Bildungssystems?, URL: https://www.soz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/i_sociologie/3_Forschung/3.4_Wege_in_die_Zukunft/WZ_Policy_Brief_3_2022.pdf, abgerufen am 29.06.2022

Ona Valls und Jörg Flecker (2022): Soziale Ungleichheit im Bildungsvorlauf: Wer profitiert von der Durchlässigkeit des Bildungssystems? In: Jörg Flecker, Brigitte Schels, Veronika Wöhrer (Hrsg): Junge Menschen gehen ihren Weg. Längsschnittanalysen über Jugendliche nach der Neuen Mittelschule, Vienna University Press, Wien (im Erscheinen)

Rojin Bagheri und Brigitte Schels (2022): Soziale Unterschiede in der Lehrer_innenempfehlung und deren Bedeutung für den weiteren Schulweg nach der NMS. In: Jörg Flecker, Brigitte Schels, Veronika Wöhrer (Hrsg): Junge Menschen gehen ihren Weg. Längsschnittanalysen über Jugendliche nach der Neuen Mittelschule, Vienna University Press, Wien (im Erscheinen)

Weitere Informationen

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt „Wege in die Zukunft“ finden Sie hier: <https://www.soz.univie.ac.at/forschung/wege-in-die-zukunft-institutsprojekt/>

Über die Expertinnen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Jörg Flecker ist Professor für Allgemeine Soziologie an der Universität Wien. Schwerpunktmäßig forscht er zu den Themen Arbeitsorganisation und Arbeitsbeziehungen, Arbeitsmarkt, Digitalisierung, Transnationalisierung, Jugend sowie Rechtspopulismus und -extremismus. joerg.flecker@univie.ac.at

Ona Valls Casas ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Uni Wien. Schwerpunktmäßig forscht Sie zu Bildungsungleichheiten, Bildungswegen und -transitionen, Übergängen von der Schule in die Arbeitswelt, Lebensverlaufsforschung und quantitativen Methoden. ona.valls@univie.ac.at

Kontakt für Rückfragen

Danyal Maneka

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 650 30 11 27 3

E: maneka@diskurs-wissenschaftsnetz.at

W: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Dr. Manfred Krenn

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

M: +43 677-620 44 303

E: krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Eine Veranstaltung von [Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/)

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>